

Ian Watson

Kurzpass spiel

oder: Ich stehe zu
meinem Sitzplatz

Fußballgeschichten

Kellner Verlag
Bremen



Ian Watson

KURZPASS

SPIEL

oder:

Ich stehe zu meinem Sitzplatz

3. Auflage

Dieses Buch ist bei der Deutschen Nationalbibliothek registriert:
Die bibliografischen Daten können online angesehen werden:
<http://dnb.d-nb.de>

Manche der hier abgedruckten Texte sind neu,
andere schon erschienen in:
taz – die tageszeitung; skript; Alive and Kicking;
Augustins Miniaturen (Radio Bremen); *35. Spieltag;*
sowie Armin Himmelraths *Köpfen macht dumm.*
Herder 2006.

Ein besonders herzlicher Dank gilt Diethelm Knauf, Simon
Makhali, Horst Rößler, Kirsten Steppat und Elke Marion Weiß
sowie meiner Frau Susanne, die alle zu verschiedenen Zeiten
Textteile und meinen deutschen Stil unter die Lupe genommen
haben. And to HSV season-ticket holder Terry McDonagh for
his support *for a' that and a' that.*

© **3. Auflage 2013 by KellnerVerlag, Bremen | Boston**

St.-Pauli-Deich 3 | 28199 Bremen

Tel. 04 21 778 66 | Fax 04 21 70 40 58

sachbuch@kellnerverlag.de | www.kellnerverlag.de

Layout: Wilko Aits & Manuel Dotzauer

Umschlag: Designbüro Möhlenkamp, Bremen,

unter Verwendung eines Fotos von Rainer Sturm (pixelio.de)

sowie eines Bildes von Ulrike Leopold, o. T.

(Acryl/Mischtechnik auf Laserausdruck, 2008)

ISBN 978-3-939928-86-7

FÜR
JÜRGEN DRAGOWSKI
(1951–2010)

ein treuer Freund,
ein kluger Kopf,
ein mutiger Kritiker,
ein vorbildlicher Lehrmeister,
ein sachkundiger Fußballexperte,
ein kompromissloser Taktiker,
ein ehrlicher Diplomat,
ein geduldiger Fan-Betreuer und
ein leidenschaftlicher Fan, dessen großes Herz
sogar Platz genug
für Werder und Schalke 04 hatte

»See you at the far post.« (Wynton Rufer)

MEINEM
DREAM TEAM
GEWIDMET

Horst Rößler

Diethelm Knauf

Roy Kift

Georg Schroll

Hagal Mengel

Thomas Metscher

Bodo Arnold Ernst Zachow Klaus Kühn Jochen Kamien

Peter Watson

<i>Teamchefin:</i>	Hannah Watson
<i>Konditionscoach:</i>	Susanne Watson
<i>Pressesprecher:</i>	Simon Makhali
<i>Physiotherapeutin:</i>	Gisela Stange
<i>Mannschaftsärzte:</i>	Kay von Olshausen, Heiner Wernet
<i>Redakteur:</i>	Michael Augustin
<i>Geschäftsführer & Bankdrücker:</i>	Alistair Watson

INHALTSVERZEICHNIS

Anpfiff	7
Kidnapped	9
Haarscharf daneben	14
Der Schaffner im Abseits: Wembley 1966	15
Ewiges Talent (Duncan Edwards, 1936-58)	20
Faux Ami – ein treuer, falscher Freund	22
Ein gefühltes Null-Null	24
Der Namensvetter: das kürzeste Kapitel	28
Drei Punkte an den Gegner	30
Nicht nur halb leer, auch halb voll	32
Meine ewige Elf 1: Werder 1971-2011	33
Der große Fußballroman	34
Nie, oder: Fast Hillsborough in Bremen	35
Register, oder: keine schwarze Sau	38
Meine ewige Elf 2: Werder auswärts	39
Fußballminiaturen	40
Der Anschlusstreffer	45
Manndecker	46
Super-Q	48
Meine ewige Elf 3: englische Schriftstellerinnen	50
Bavaria Blues	51
Die deutsche Elf in Noten, WM 1998	52
Meine ewige Elf 4: englische Schriftsteller	53
Superlative	54
Eine Karte	55
Fußballwoche	57
Flug BA 967: Belfast – Manchester	58
Wuseum	59
Werder wird 1965 Meister	62
Emma in der Ostkurve	63

Mittwochs abgeschnitten	68
Bremer Lobgesang auf Miroslav Klose	69
Maradona Good, Pele Better, George Best	70
Meine ewige Elf 5: englische Schriftstellerinnen, U 21	73
Gesetzter	74
Grippewelle	75
Zwei ausgemustert, Winter 2009	76
Finale, oder: Gimme an S, gimme a C ...	77
Credo	79
40 Sekunden Merte	82
Transfergerüchte, Winter 2010	88
Abpiff	89
A football man's farewell	90

Jedes Fußballspiel hat zwei Halbzeiten. Ich habe die eine Hälfte meines Lebens in Nordirland und die andere in Deutschland verbracht. Nach einem torreichen Unentschieden – eine Hochzeit in Belfast, eine in Bremen; zwei Uni-Abschlüsse dort, zwei Kinder hier – stehe ich schon längst in der Verlängerung. Beim Elfmeterschießen wird Bremen gewinnen (Mielitz hält wieder).

Durch die Irische See vom regelmäßigen Genuss des »richtigen« Profi-Fußballs getrennt, wuchs ich mit einer ferngesteuerten Begeisterung für Manchester United auf, einen Verein mit einer überdurchschnittlichen Zahl von nordirischen Spielern. Als ich 1972 nach Bremen kam, fand ich eine neue Heimat vor, die nicht nur einen Bundesliga-Fußballverein bot, sondern einen, der auch noch wie meine Nationalmannschaft in Grün-Weiß spielt.

Damals war Werder Bremen genau die Art von Club, von dem der typische Fan im industriellen Herzland des britischen Fußballs nur träumt: eine graue Maus, der einzige Profiverein einer mittelgroßen Provinzstadt; ein *Hometown Club*, der chronisch am Abgrund des Abstiegs balancierte – Identifikationsfaktor also 1A. Endlich hatte ich mein Leicester City, mein Middlesbrough FC, mein West Bromwich Albion gefunden. Endlich war ich samstags ein richtiger *Supporter*, und so entstand für mich die fatale chemische Mischung von männlichem Masochismus und Obsession, deren Chronist Anfang der 1990er-Jahre Nick Hornby werden sollte. Im Laufe der siebziger Jahre war Werder nämlich zu dem Kreuz geworden, das jeder richtige Hornby-Fan zu tragen hat. Meine Begeisterung für den Verein war anfangs ein Mittel, den Arbeitsstress zu vergessen. Aber wo ich in den ersten Bremer Jahren samstags versuchte, den Gremiennahkampf der Universität zu verdrängen, fuhr ich spätestens 1979 montags in die Uni, um Werder zu vergessen.

- 8| Inzwischen ist vieles von der Werder-Romantik im Zeitalter von Pay-TV natürlich verloren gegangen, in dem zum Beispiel die Anstoßzeiten der Heimspiele von Sky und nicht mehr vom Tidenhub der Weser bestimmt werden. Aber beim SVW ist doch vieles anders als anderswo, und ich mag besonders:
- erstens die Bremer Fans, allen voran die Gruppe *Racaille verte* (RIP 22.4.2012), die bewies, dass man Testosteron auch nach links ausschütten kann;
 - zweitens die fehlende Konstanz, die uns jung hält: die Achterbahn zwischen *Wunder-an-der-Weser* und *Bremen-Bochum null zu null*. Immer Champions League ist ja langweilig, dreizehnter ist auch nicht abgestiegen, und ohne Leiden gibt es keine guten Fußballtexte;
 - drittens Clemens Fritz: weil das einzige Organ, das sich der Kapitän immer aufreißt, der Gegenpol zum Maul ist;
 - und viertens Sokratis Papastathoupolis: nicht nur mit Herz und Kopf und Kragen, sondern auch mit Hirn und Auge dabei.

Mit meinen deutschen Freunden, Freundinnen und Kindern gucke ich national und international Fußball, nicht nur draußen im kaltfeuchten Weserstadion oder auf dem nieselklammen Platz 11, sondern auch im Haake-Beck-temperierten Wohnzimmer. Spielt Hornbys Arsenal oder Liverpool gegen Dortmund, Schalke, Leverkusen oder Werder (wie 1999), bin ich eindeutig für die Deutschen, bei Manchester United gegen jeden deutschen Verein natürlich für United. Wenn Bayern München wiederum bei egal welcher englischen Mannschaft antreten muss, stehe ich immer hinter den Engländern – auch wenn es Arsenal sein muss. In solchen Situationen sind über die Jahre die folgenden Texte entstanden.

für Moritz Rinke

Im Mai 2012 wurde ich als Geisel genommen, und eine Beamtin der Deutschen Bahn sah tatenlos zu. Es war Samstag, 19.34 Uhr: IC 2307 Bremen–Essen.



Wagen 10, Abteil 3 ist schon voll, eine Symphonie in Königsblau. Da sitzen vier Männer Mitte dreißig in voller Schalker Montur: Trikots, Schals, Mützen – aber wenigstens nicht auf meinem Gangplatz. Sie unterhalten sich laut über den Auswärtssieg, stellen sich gegenseitig vor: einer aus Oberhausen, einer aus Herne, zwei sogar aus Düsseldorf. Unter den Sitzen unzählige Flaschen Beck's. Ich sage höflich »Hallo«, ziehe mein Buch aus der Jackentasche und beginne zu blättern.

»Ruhe, Jungs, der Herr will lesen!«, sagt einer. Ich schaue hoch, lächele nett und tauche gleich wieder unter. Nach ein paar Minuten wird mir aber bewusst, dass einer mit mir redet.

»Ich fragte nur: ›Was ist das für ein Buch?‹«

Mir wird sofort klar, dass ihm der Titel aufgefallen sein muss. »Das heißt *Also sprach Metzelder zu Mertesacker*«, sage ich. »Von Moritz Rinke. Der ist Kapitän der Autorenelf des DFB und Werder-Fan. Er schreibt Theaterstücke und hatte letztes Jahr einen Bestseller mit einem Roman über Worpsswede.«

Ich merke meinen Mitreisenden an, dass sie sich nicht zu fragen trauen, wer Worpsswede war. Ich empfehle das Buch und erzähle von Rinkes Treffen mit Beckenbauer. In diesem Augenblick schiebt die Kontrolleurin die Abteiltür auf und verlangt nach unseren Fahrkarten *bitte*.